

## MESSAPISCH *KLAOHI*, *KLOHI*

Die bisher im Ganzen sechsmal mit ausreichender Sicherheit bezeugte Form für «höre»: messapisch *klaohi* (PID. II 371; 436 b; 474 a = O. Parlangèli, Stud. Mess. 2,21; 5,21; 6,21), bzw. in jüngerer Lautgestalt *klohi* (PID. II 476; 515; 548 = Stud. Mess. 0,13; 21,11; 22,21) wird seit W. Deecke (Rh. Mus. 40, 1885, 142) als Äquivalent des altindisch-vedischen Imperativs *śróṣi* «(er)höre» (RV. VI 4,7 *máhi naḥ śróṣy agne*) aufgefasst, d.h. als Wurzel *klao-* mit Imperativ-Endung *-hi* aus *\*-si* gedeutet. Als semasiologische Parallele bot sich die bei Livius überlieferte Vertragseinleitung *audi Juppiter an* <sup>1</sup>.

Sieht man einmal davon ab, dass die altindischen Imperative auf *-si*, denen auf iranischer Seite nur eine vergleichbare Form entspricht (avest. *dōišī* «zeige» Y. 33, 13), schon in vedischer Zeit missverstanden und umgedeutet wurden, dann bleibt doch die recht befremdende Tatsache bestehen, dass ein sicherer Verwandter dieser indoiranischen Imperative im europäischen Sprachraum bisher nicht nachgewiesen ist, da auch die altpreussischen Imperative der 3. Person vom Typ *bousei* «sei» aus *\*bhūsei* anders erklärt werden müssen <sup>2</sup>. Gravierender als dies allgemeine Bedenken aber ist etwas anderes. Wie auch das oben angeführte Beispiel von vedisch *śróṣi* zeigt, verlangt der Imperativ auf *-si* den Vokativ der angerufenen Gottheit (*agne*), aber weder messap. *zis* noch *venas*, die beide einzeln und einmal auch gemeinsam nach *kl(a)ohi* vorkommen, sind Vokative. Gewiss muss man bei dem *s*-Stamm *venas* die Gleichheit von Nominativ und Vokativ voraussetzen, aber ob diese Voraussetzung auch für *zis* Gültigkeit besitzt, bleibt doch recht zweifelhaft, da man doch mit einem dem griechischen Vokativ Ζῆῶ verwandten Form im Messapischen rechnen darf <sup>3</sup>. Auf jeden Fall ist es nicht ratsam, *zis*

---

<sup>1</sup> H. Krahe, *Die Sprache der Illyrier*, I (Wiesbaden 1955), 28, 30; O. Parlangèli, *Studi Messapici* (Mailand 1960), 323, mit Literatur.

<sup>2</sup> Darüber: W. P. Schmid, *Studien zum baltischen und indogermanischen Verbum* (1963), 50 f.

<sup>3</sup> Ein Vokativ zu *zis* = Δίς wird in Δει-πάτωρος vermutet, vergl. H. Krahe, IF, 67 (1962), 114.

stillschweigend als messapischen Vokativ anzunehmen.

So muss die Frage gestellt werden, ob sich für messap. *klaohi* nicht eine näherliegende Erklärung finden lässt, die auf der einen Seite mit *zis* als Nominativ auskommt, auf der anderen Seite nicht auf indoiranische Restformen zurückzugreifen braucht.

Bereits in IF. 67(1962) 7 haben wir angedeutet, dass man für das Baltische (lit. *klausyti* « hören »), Slavische (*slyšati*, *slušati* « hören »), Tocharische (*klyauṣam* « hören ») und vielleicht auch für das Messapische (*klaohi*, *klohi*) nicht von \**kleu-*, sondern von des *s*-Erweiterung \**kleus-* auszugehen habe. Gerade<sup>1</sup> diese Sprachen aber sind es, zu denen das Messapische auffallend viele verwandtschaftliche Beziehungen zeigt<sup>4</sup> und die auch für *klaohi* eine andere Erklärung zulassen.

Fasst man *zis* in *kl(a)ohi zis* als Nominativ auf, dann muss die Verbalform *kl(a)ohi* eine 3. Person Singular sein. Daraus ergibt sich weiter, dass dieser Form ursprünglich die Sekundärendung \*-*t* zukam, denn nur diese schwand im absoluten Auslaut, wie uns messap. *pido* (PID. II 474 = Stud. Mess. 22,21) falls aus \*(*e*)*pi-dōt*<sup>5</sup>, *berain* (PID. II 474 = Stud. Mess. 6,21) aus \**bheroint*, *ma beran* (ibid.) aus \**mē bheront*<sup>6</sup> und *hipades* (PID. II 396,404 = Stud. Mess. 7,15; 7,11) aus *hipa* + \**dhēst*<sup>7</sup> zeigen können. Man wird so zunächst auf eine 3. Person Singular \**klaohīt* geführt. Da aber im Messapischen \*-*eu* zu -*ao-* und dies zu -*o-* wird - man vergleiche etwa den Nominativ sing. *Teutaros* mit messap. *θaotoras* (Genitiv Sing. PID. II 474 = Stud. Mess. 6,21 mit der Einleitung *klaohi zis*) und *θotoria* (PID. II 548 = Stud. Mess. 22,21 mit der Einleitung *klohi zis*) -, darf das angesetzte \**klaohīt* auf ein älteres \**kleusīt* zurückgeführt werden<sup>8</sup>. - Scheut man sich nach einer Deutung dieses \**kleusīt* um, so liesse sich zunächst an die altlateinischen Konjunktive des Perfekts auf -*sim*, -*sis*, -*sit* etc. denken, wie etwa *capsim*, *siris*, *sirit* u. a. Formen von *siri-* erscheinen seit Plautus, in vereinzelt Belegen auch noch bei

4 Ueber Baltisch-Messapische Uebereinstimmungen zuletzt W. P. Schmid, IF. 65 (1960), 24 ff.

5 H. Krahe, a.a.O.28; O. Parlangeli, a.a.O.350.

6 H. Krahe, a.a.O.31; O. Parlangeli, a.a.O.279.

7 H. Krahe, a.a.O.24; O. Parlangeli, a.a.O.315.

8 Zum *h* aus *s* vergl. noch anlautend *hadive* (PID. II 397 = Stud. Mess. 7, 16) falls *vi-* Perfekt zu \**sed-/sod-* (H. Krahe, a.a.O.25 mit Lit.), inlautend *trohanθes*, *traohanθihi* (PID. II 432:431 = Stud. Mess. 4,13; 14-13) zu *Trosantios* (H. Krahe, *Lexikon altillyrischer Personennamen*, Heidelberg 1929,118). Anders R. E. Moore, Lg. 11 (1935), 129 ff. spez. 130.

Cornelius Nepos (*ne...sirit Juppiter*) und Catull (*non siris esse tuam me*) als Konjunktiv Perfekt zu *sinere*. Führt man diese in der 3. Person Sing. auf \**seisīt* zurück <sup>9</sup>, dann hätte man eine formal genau entsprechende Parallele zu messap. \**k̄leusīt*. Dieser Vergleich bedeutet natürlich nicht, dass man dann auch messap. *klaohi* ebenfalls als Konjunktiv des Perfekts ansprechen müsse, denn auch im Lateinischen ist der Optativ einer athematischen *s*-Bildung erst sekundär in den Konjunktiv des Perfekts eingliedert worden, aber er würde uns eine Analyse \**k̄leu-s-ī-t* aufnötigen, d.h. vielleicht einen Optativ eines *s*-Aoristes, der syntaktisch in *kl(a)ohi zis* etwas unwahrscheinlich ist. Man sollte daher versuchen, ob man nicht auch eine Analyse \**k̄leus-ī-t* rechtfertigen könnte.

Uebersetzt man \**k̄leusīt* Laut für Laut ins West-Tocharische, also in eine Sprache, die einerseits ein aus Aorist- und Perfektformen gemischtes Praeteritum besitzt, andererseits von einer Wurzel \**k̄leus-* auszugehen erlaubt, dann ergibt sich toch. B *klyausi* mit erweichtem *-l-* vor ursprünglich hellem Vokal, mit *ṣ* aus *s* vor *ī* und mit lautgesetzlichem Schwund des auslautendem *-t*. Diese durch mechanische Lauttransposition gewonnene Form ist in Tocharisch B tatsächlich als reguläre 3. Person Singular des Optativs zu der im Praesens Indikativ thematisch flektierenden Wurzel *klyaus-* « hören » bezeugt <sup>10</sup>. Die Gleichsetzung von messap. *kl(a)ohi* mit toch. B *klyausi* unter einer gemeinsamen Vorform \**k̄leusīt* bedarf jedoch noch eines Kommentars, da es ungewiss ist, ob sie auch historisch berechtigt ist.

Ein *-ī-* Optativ wird im Tocharischen sowohl zu thematischen als auch zu athematischen (Konjunktiv-) Stämmen gebildet (solche auf *-ā* haben das Modus-Kennzeichen in Toch. B als *-oy-* aus \**ai*), so dass man von *klyausi* aus nicht auf die Art der Praesens-Flexion schliessen kann. Ausserdem ist dis jetzt noch nicht entschieden, ob in toch. *-ī-* altes \**-oi-* und \**-i-* zusammengefallen sind, oder ob das *-ī-* das indogermanisch doch wohl num im Plural der athematischen Optativbildung heimisch war (um von den Medialformen hier nicht zu reden), zum allgemein verwendeten Optativzeichen geworden war <sup>11</sup>. Da man im Messapischen jedoch mit einem the-

<sup>9</sup> F. Sommer, *Handbuch der lateinischen Laut- u. Formenlehre*. 2/3. Aufl. (Heidelberg 1948), 581, 584 f.

<sup>10</sup> W. Krause, *Westtocharische Grammatik*, I (Heidelberg 1952), 242.

<sup>11</sup> W. Krause, a.a.O.113 f.; W. Krause-W. Thomas, *Tocharisches Elementarbuch*, I (Heidelberg 1960), 222.

matischen Optativ *-ai-* rechnen muss (s. oben *berain*), hat die Gleichung messap. *klaohi* = toch. B *klyauši* nur dann einen Wert, wenn man im Tocharischen mit einem verallgemeinerten *-š-*, im Messapischen mit einem *-š-* bei athematischen oder doch teilweise athematischen Stämmen rechnen darf. Unter der Voraussetzung, dass *berain* richtig gedeutet ist, lässt sich nur dies mit Sicherheit feststellen, dass *klaohi* nicht zu einem thematischen Praesens gehören kann. Daraus folgt jedoch *nicht*, dass also *klaohi* notwendigerweise ein athematisches Verbum sein müsse. Dies mag zunächst merkwürdig erscheinen, hat aber seine Parallelen im Baltischen. Die sogenannten halbthematischen Verben vom Typ *gūli*, *gulėti* « liegen » haben in der 3. Person des Permissivs, der formal auf dem Optativ aufgebaut ist, im Litauischen die Form *te-guliė*, im Ostlitauischen aber die Form *tegulỹ*. Bei den Verben auf *-ā* (Typ: *māto*, *matỹti* « sehen ») heisst es in beiden Dialekten entsprechend *te-mātai*, d.h. wir haben im Ostlitauischen das Modus-Kennzeichen *-ai-* aus *-ā* bei den *-ā*-Verben, *ī* bei allen übrigen (eine Verteilung, die der im Tocharischen entspricht), im Schrift-Litauischen aber das thematische *-ie* aus *\*-oit*<sup>12</sup> bei allen Verbklassen mit Ausnahme der *a*-Stämme, welche auch hier *-ai-* haben. Diese Verteilung erlaubt den Ansatz:

Optativ auf *-ie-* bei thematischen Verben,

Optativ auf *-ī-* bei halbthematischen *i/ėti*-Verben,<sup>13</sup>

Optativ auf *-ai-* bei halbthematischen *ā*-Verben.

Diese Bildungsweise ist dann im Zusammenhang mit den gegenseitigen Beeinflussungen der thematischen *ia*-Stämme und der halbthematischen *i/ėti*-Verben dialektisch verschieden ausgeglichen worden. — Wendet man dies auf messapisch *klaohi* aus \**klausīt* an, welche Form wie erwähnt neben *Berain* steht, dann müsste auch messap. *klaohi* ein *-ē-* Verbum sein, so wie sie im Germanischen, Baltischen, Slavischen, Tocharischen und vermischt mit anderen Verbklassen auch im Lateinischen vorkommen<sup>14</sup>. Trifft diese Annahme zu, dann stellt sich messap. *klaohi* eng zu altpreuss. *klausiton* aus *\*klausēton* « hören »<sup>15</sup>, slav. *sly-*

<sup>12</sup> So mit Chr. S. Stang, *Das Slavische und Baltische Verbum* (Oslo 1942), 243.

<sup>13</sup> Vergl. etwa *neregy* zu *regėti* « sehen », *palukyte* zu *lukėti* « hofen » und E. Fraenkel, *Sprachliche, besonders syntaktische Untersuchung des kalvinistischen litauischen Katechismus des Malcher Pietkiewicz von 1598* (Göttingen 1947), 33.

<sup>14</sup> Ausführlich darüber in der Anm. 2 genannten Arbeit.

<sup>15</sup> Wegen der 1. Pers. Plur. *klausēmai*, des Part. Perf. Akt. *klausius* und des Verbalnomens *poklausijsnan* ist altpreuss. *klausiton* im Gegensatz zu lit. *klausau*, *klausyti* ein *-ē-* Verbum.

*sati* « hören » mit *ša* aus \**sē* und hinsichtlich der Stammbildung auch zu ahd. *hlosēn* « hören », während die Praesenflexion im Litauischen und Lettischen (*ā*) und im Tocharischen (*e/o*) etwas ferner steht.

Ueberprüft man abschliessend und zusammenfassend die verschiedenen Möglichkeiten, messap. *klaohi* zu deuten, so wird man nach dem in der Einleitung Gesagten auf die Gleichung *klaohi* = altind. *śróṣi* gern verzichten. In *klaohi* aus \**kleusīt* eine Entsprechung lateinischer Konjunktive des Perfekts (= Optativ des Aorists) zu suchen, lässt die Verwendung von messap. *kl(a)ohi* nicht sonderlich plausibel erscheinen, zumal dies auch eine recht spezifische Übereinstimmung mit dem Lateinischen bedingen würde, wofür die erhaltenen Trümmer des messapischen Verbums sonst keinerlei Anhaltspunkte gewähren <sup>16</sup>. So bleibt die lautlich ebenfalls einwandfreie Gleichung messap. *klaohi* = toch. \**B klyausi*, welche Formen sich als 3. Person Sing. des Optativs \**kleus-ī-t* verstehen lassen. Nimmt man dabei an, dass sich im Tocharischen das *-i-* des Optativs in ähnlicher Weise analogisch ausgebreitet hat wie das *-y* im Ostlitauischen (Optativ auf *-ai-* bei *ā*-Stämmen, auf *-ī-* bei allen anderen Verbklassen) bzw. das *-ie-* im Schriftlitauischen, dann lässt sich für das Messapische — da eine rein thematische Bildung nicht in Frage kommt — entweder eine athematische Flexion oder nach dem Muster der baltischen *i/ē*-Stämme eine Verbalstammbildung für *klaohi* annehmen, die der von altpreuss. *klausiton* « hören » und slav. *slyšati* « hören » nahe steht. Die zuletzt genannten Sprachen machen eine solche Auffassung auch deshalb wahrscheinlich, weil hier der Optativ die Funktion des Imperativs mit übernimmt. In diesem Falle würde *klaohi* wiederum das Messapische in die Nähe des Baltischen und Slavischen rücken, zu welchen Sprachen es ja — wie oben erwähnt — mehr als eine verwandtschaftliche Beziehung unterhält. Eine sichere Entscheidung allerdings wird erst durch weiter Materialfunde, die auch gesicherte Verbformen bieten, gefällt werden können. Vorerst wird man sich daher mit dem Abwägen verschiedener Möglichkeiten begnügen müssen, die jedoch zahlreicher sind, als die bisher geäußerten Ansichten, soweit sie *kl(a)ohi* überhaupt als Verbform anerkennen, vermuten lassen.

WOLFGANG P. SCHMID

<sup>16</sup> Auch das lat. *vi*-Perfekt, dessen Entsprechung man in messap. *hadive* und *θugave* sucht, wird durch tocharische Perfekta aus seiner Isolierung gerissen.